

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 102 [i.e. 104] (2021)
Heft: 3: Humor : Satire - Lachen - Provokation - verletzte Gefühle

Artikel: Welthumanistentag digital
Autor: Schmid, Eliane
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der erste virtuelle Welthumanistentag auf Zoom geht als gelungene Veranstaltung in die Annalen der Freidenkenden Schweiz ein. Ein reichhaltiges, säkulares Programm und die humorvolle Umrahmung aus dem Apokalypso-Studio boten beste Unterhaltung.

VON ELIANE SCHMID

Die Freidenkenden-Vereinigung (FVS) lud zum ersten E-Welthumanistentag und machte sich das Format der Veranstaltung gleich doppelt zunutze: Nicht nur konnte das Publikum sich von überall her zuschalten, auch das Programm zeigte Künstler und Künstlerinnen von – je nach Interpretation – zwei oder drei Kontinenten. Und als evidenzbasierte Organisation auch eine Zusammenfassung, deren Arbeitstitel Patti Basler als «die Bibel Teil III, das neueste Testament» ankündigte. Durch den Abend führten Zentralvorstand-Präsident Andreas Kyriacou und sein Vize Valentin Abgottspon.

Alice mit der Ukulele

Den Anfang machte Alice Schönen-

berger, die (Lebens-)Künstlerin, Sängerin und Schauspielerin, die schon im FVS-Sommerlager Camp Quest mit den Kindern Theater einstudiert hatte. Ihre kritischen Songs begleitete sie auf der Ukulele oder der E-Gitarre. Sie nahm Verschwörungstheorien, Aluhüte und das Halbwissen in Telegram-Chats ebenso aufs Korn wie – im Song «Der Eidgenoss» – die Grundhaltung der Schweizer, sich als voll Neutrale mit intaktem Konto um die Sorgen anderer Menschen und Erdteile zu füttern, «bis die Welt eines Tages untergeht». Einige Egpolituren, Turboeliten und Musiktherapien später erinnerte sie mit dem einfühlsam vorgetragenen Cover von WIZOs Punksong «Raum der Zeit» das Publikum daran: «Du bist nicht der Mittelpunkt des Universums, du bist einer von Milliarden Ärschen auf der Welt.» Werte, Normen und Religionen änderten daran rein gar nichts.

Judäische Volksfront oder Volksfront Judäas? Die Namensfrage

Moderator Andreas Kyriacou begrüßte insbesondere das Publikum aus Österreich und Deutschland. Die öster-

reichen Freidenkenden haben sich vor drei Jahren zu «Humanistischer Verband Österreich» umbenannt – ein Prozess mit vereinsinternen Kämpfen und Revolten, wie Gerhard Engelmayer erzählte. Trotzdem sprach er den Schweizern Mut zum Namenswechsel zu, weil Freidenkertum vor 100 Jahren ein klarer Begriff war, heute aber vielfach missverstanden werde. Er habe beobachtet, dass der Begriff Humanismus für unsere Art zu denken und zu handeln immer mehr Akzeptanz finde. Für den FVS gibt es allerdings eine spezielle Aufgabe zu lösen: Ein neuer Vereinsname muss auch auf Italienisch und Französisch stimmig sein.

«Joyful Awe and Wonder»

In einer Schaltung nach Boston interviewten die Zentralvorstandsmitglieder Sandra Hiltmann und Ruth Thomas die Autorin Sasha Sagan zu ihrem Buch «For Small Creatures Such as We» über Rituale. Gerade wenn man, wie die Tochter des berühmten Astronomen Carl Sagan, das eigene Weltverständnis auf Wissenschaft aufbaut, stellt sich die Frage, wie man kleinere

und grössere Meilensteine des Lebens begeht und der «freudvollen Ehrfurcht und Bewunderung» dafür Ausdruck gibt. Entferne man die oberste Schicht aus Kultur und sozialen Normen, so Sagan, gelange man schnell zu den astronomischen und biologischen Wendepunkten des Lebens, wie etwa den Sonnenwenden, der Geburt, der Volljährigkeit oder auch dem Tod. Rituale würden helfen, Wandel zu verarbeiten, und könnten einen Rahmen geben, der Betroffenen, gerade in der Unsicherheit beispielsweise nach einem Todesfall, Entscheidungen abnehme.

Lauthals nicht denken

Gunkl nahm danach die Frage des Namenswechsels der FVS auf und gab zu bedenken, die Freidenkenden sollten sich das «Denken» nicht von denen nehmen lassen, «die lauthals nicht denken». Dann analysierte er die Schwierigkeiten im Kampf für den Säkularismus – denn wir müssten wissen, mit wem wir es zu tun haben. Die Probleme würden beim Homonym «glauben» beginnen, das je nach Weltanschauung entweder «glauben ohne

Wissen» oder aber «begründbar annehmen» bedeute. Während religiöse Aussagen häufig bewusst schwammig blieben, müssten wissenschaftliche so präzise sein, dass sie widerlegt werden könnten. Weiter sei es falsch, so Gunkl, die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Weltansichten zu betonen und alles andere zu unterschlagen. Im Gegenteil: Wir müssten «sehr lange und intensiv» darüber reden, worin wir uns unterscheiden. Er schloss mit einer zuversichtlichen Note – der Kampf für die Aufklärung sei, von Tag zu Tag betrachtet, nicht bemerkbar. Wenn wir uns aber die Anfänge in Erinnerung rufen und die Zeitspanne bis heute bedenken würden, so zeige sich doch eine deutliche Entwicklung. Es lohne sich also, dranzubleiben! (Siehe auch Seite 12: «Gunkl: Humor und Intelligenz»)

Frau und Religion

Die in den USA lebende, australische Singer-Songwriterin Shelley Segal rundete den Abend mit ihrer stimmungsgewaltigen, von feministischer Kritik nur so strotzenden Performance ab. Als Tochter eines jüdischen Hochzeitsmusikers

waren ihre Auftritte vor orthodoxen Juden verboten, während ihr Bruder ohne Vorbehalte auf die Bühne durfte. Sicher nicht von ungefähr wurde Shelley mit etwa 20 zur Atheistin, was gerade im familiären Umfeld zu schwierigen Situationen führte. Denn Shelley fühlte sich belogen und führte ihren Eltern vor Augen, dass ihre eigene Erziehung ja gar nicht die archaischen Werte der Bibel reflektierte. Seither schreibt sie über diese Weltansicht. Und das klingt dann beispielsweise so: «The Bible tells me I was made for and from man, – and I must do for him, everything that I can, – I must surrender to his will, I must submit, – I can't make the household decisions, cos I am unfit. – It tells me my place, with everlasting grace.»

Sie übt deutliche Kritik an der biblischen Entstehung der Frau, nach der Gott sie aus einer Rippe Adams geschaffen habe, und an ihrer Stellung als dem Mann Unterworfenen, unfähig zu eigenen Entscheidungen.

Heute hat sie die Synagoge hinter sich gelassen, benutzt aber durchaus auch

Fortsetzung auf Seite 25



Fortsetzung von Seite 23

religiöse Elemente in ihrer Musik und stellt Skeptizismus und das Freidenken in den Vordergrund, wenn sie in den USA vor säkularen und atheistischen Gemeinden auftritt.

Zusammenfassung der Homöopatti

Das Programm bot also genügend Stoff für eine Neuauflage des alten Buches (Bibel Teil III, das neueste Testament), die unserer Zeit bedeutend gerechter wird als das Original.

Patti Basler, tatkräftig unterstützt von Philipp Kuhn, reimte sich in ihrem Protokoll durch den Abend («niemand wird wegen Nähe geschimpft, denn wer nahe ist, ist geimpft»), räumte die Ungereimtheiten der Religion aus und nahm die Namensfrage der FVS noch einmal auf: «Frei-Denker ist doof, wie das der Fall ist, Frei-Singer geht nicht, wegen des Wallis.» Sie wiederholte dabei den Aufruf von Gunkl, das Freidenken nicht den Denkfremen zu überlassen, und forderte die Entscheidung für einen neuen Namen, «der den Denkenden statt den Gläubigen gleicht».

Basler wies darauf hin, dass die Schweiz eine lange Tradition von säkularen Beerdigungsritualen kenne, ganz banal «Urnengang» genannt. Und fast ebenso banal die Sache mit dem «I was made for and from man» von Shelley Segal, zu dem Basler die Genesis in Erinnerung rief und Frauen schlicht als «Spare Ribs» bezeichnete.

Mit Fastenritualen Intervallfasten

Glauben, Sharia, Bibel und Religionen bekamen ihr Fett ab – diskutieren sollten wir die Unterschiede, am liebsten am Tisch, meinte Patti Basler, also kulinarisch. Dort kann Patti den Religionen allenfalls doch etwas abgewinnen: nämlich ihre Fastenrituale. Wenn man die aller Religionen beachten würde, wäre das so eine Art Intervallfasten während des Jahres. ■

Leser- und Leserinnen-Forum

«Wer sich nicht impft, handelt unvernünftig.» Diese implizite Botschaft der Impfkampagne der Freidenkenden irritiert mich. Denn auch wenn sie natürlich zu Recht die Vorteile von Impfungen und die Leistung der Wissenschaft herausstreicht, so missachtet sie, dass der Zweifel zur Wissenschaft gehört, sie gar erst ermöglicht. Bis jetzt haben die Corona-Impfstoffe in den USA und in Europa nur eine bedingte Zulassung erhalten, in der Schweiz ist sie auf zwei Jahre befristet. Denn die klinische Datenlage ist nach wie vor unvollständig. Zu glauben, dass wir zum jetzigen Zeitpunkt das tatsächliche Nutzen-Risiko-Profil der Corona-Impfung kennen, scheint mir unvernünftig zu sein.

Raphael Weiss, Sektion Zentralschweiz

Die Einsamkeit der Menschheit und die Zuflucht bei der Religion

Im «Tages-Anzeiger» vom 10. Juli 2021 gab es ein Interview mit dem katholischen Bischof Joseph Bonnemain. Er sagte: «Was uns erfüllt, ist das Erleben einer starken Gemeinschaft. Die Gewissheit, da gibt es eine Gemeinschaft, die mich trägt. Das ist es, was wir vermitteln müssen: Du bist nicht allein unterwegs.» Dazu Folgendes:

In der Tat fühlt sich der Mensch im Grunde genommen einsam, und darum schliesst er sich gern einer Gemeinschaft an: Man sagt, der Mensch sei ein Herdentier. Die Notwendigkeit, einer Gruppe anzugehören war einst durch das Streben zu überleben, diktiert. In den vorhistorischen Zeiten war es der Stamm, später die Nation. Der Glaube an ein höheres Wesen, das die Gemeinschaft schützt, kann dadurch erklärt werden, dass die Menschheit aus evolutionären Gründen Unsicherheiten nicht mag, und die Laune der Natur als Bedrohung empfindet. Religionen offerieren dazu eine Sicherheit – ohne Platz für Zweifel zuzulassen. Dies gibt Ruhe in den Gedanken (peace of mind).

Aus dieser notwendigerweise verkürzten Darstellung der menschlichen Psyche ergibt sich ein Tätigkeitsprogramm für die humanistische Bewegung: Der Mensch

will sich in einer starken Gemeinschaft geschützt fühlen. Aus diesem Grund müssen wir Rituale und Zusammenkünfte institutionalisieren, so wie früher der Kirchengang üblich war. Freizeittätigkeiten sollten angeboten, karitative Aktionen organisiert und auch institutionalisiert werden. Wir sollten das Feld nicht religiösen Gruppen überlassen – dies setzt natürlich ein grösseres Engagement voraus.

Natürlich gibt es bereits laizistische Gruppen mit grossem Engagement, wie zum Beispiel «Ärzte ohne Grenzen», aber der direkte Bezug zur humanistischen Bewegung fehlt. Wir sollten verdeutlichen, dass ein Atheist oder eine Atheistin durchaus auch Empathie und Hilfsbereitschaft zeigen kann, ohne dafür von irgendeinem «höheren Wesen» dazu aufgefordert (und später auch belohnt) zu werden.

Die Pandemie hat die Menschen noch mehr getrennt und einsam gemacht. Jetzt, da es – wie es scheint – wieder besser geht, wäre die richtige Zeit, um «Happenings» zu organisieren (immer noch mit Maske!), um die Gelegenheit anzubieten, sich als Teil einer Gemeinschaft zu fühlen. Schön wäre es, ein Gemeinschaftslokal zu haben, wo auch Musik und Tanz für Jugendliche angeboten werden könnten, nebst der Möglichkeit, Vorträge zu halten und Gedanken auszutauschen – besser noch mit einer Bar oder einem Restaurant. Dies quasi als «Pendant» zu den historischen Kirchen.

Will man die humanistische Bewegung stärken, sollten die Grundbedürfnisse der Menschen erfüllt werden: Die intellektuelle Behandlung der Frage zur Existenz von Gott kommt erst danach.

Ray Ballisti, Sektion Zürich

Ihre Meinung

Persönliche Stellungnahmen tragen zur Meinungsvielfalt bei. Das Redaktionsteam freut sich daher auf Ihre Beiträge, kurz und kompakt per Mail verfasst an: gs@frei-denken.ch. Wir behalten uns ausdrücklich vor, die Briefe zu kürzen, zu überarbeiten oder zurückzuweisen.